

## WOFÜR SIND SIE DANKBAR?

Heinz Gassner



Ich bin dankbar, dass ich hier und nicht im Irak auf die Welt gekommen bin! So wie ich denken wahrscheinlich viele in unseren Breitengraden. «Wo man hinfällt» ist doch eher dem Zufall zuzuschreiben und da doch nicht alles so selbstverständlich ist, bin ich wirklich dankbar für vieles, was bei uns schon normal ist. Die Familie und die guten Freunde, welche mir den nötigen Rückhalt geben, oder die Gesundheit, welche Voraussetzung für den Leistungsalltag ist, sind sicherlich die wichtigsten.

Es ist doch wunderbar, in einer so guten Zeit (da haben nur schon unsere Eltern anderes erlebt) und in einem stabilen Umfeld, wo man sich frei bewegen oder entfalten kann, zu leben. Immer mehr und im Besonderen in der Weihnachtszeit, wo bei uns alles im Überfluss angeboten wird, ist es durchaus eine Notwendigkeit, wenn nicht gar eine Verpflichtung, aus Dankbarkeit Menschen zu helfen, die diese Möglichkeiten nicht haben oder nie erleben dürfen. Heinz Gassner

Wollen auch Sie unter der Rubrik «Dankbar» Ihre Gedanken formulieren? Senden Sie Ihren Beitrag (maximal 1000 Zeichen) inkl. Foto bitte an: mbfcdermann@volksblatt.li.

125 JAHRE  
VOLKSBLATT

## Ereignisse der letzten 125 Jahre

## GLEICHKLANG IM SCHRITT

SCHAAN, 21. Oktober 1925 – Vor ungefähr zwei Monaten konnte man in diesem Blatte lesen, dass sich in Schaan ein Turnverein gründen werde, jedoch seither drang nichts mehr hinüber in die Öffentlichkeit und alle diejenigen, welche ein warmführendes Herz für das Turnwesen ihr eigen nennen, mussten annehmen, dass die entfachte Flamme gar zu bald wieder erloschen sei. Nicht doch! Ganz in aller Stille, wie es der Turner Brauch ist, hat sich eine ganz ansehnliche Zahl junger Leute zu einem Vereine zusammengeschlossen und wer an einem Donnerstag oder Samstag zwischen 8 bis 10 Uhr abends bei dem, von Herrn Arnold Thöni den Turnern bereitwillig zur Verfügung gestellten Lindsaal in Schaan vorübergeht, wird hören, wie sich die junge Turnerschar im Gleichschritt übt. Das ist kein regelloses Daherrappeln, sondern ein Gleichklang im Schritt. Auch bei den Freitübungen: Nicht sinn- und planlos Arme und Beine schleudern sieht man, sondern jede Übung wird streng nach den turnerischen Gesetzen, taktmässig, eingeübt. Kein Voraus oder Hintennach wird da geduldet, sondern zu gleicher Zeit strecken sich die Beine vor, seit- und rückwärts, dabei die Arme vor-, auf- und seitwärts schwingend – eine stramme Zucht und Ordnung herrscht hier unter der jungen Turnerschar.

Montag: Durchgebrannt

## KOPF DER WOCHE

## Die Ferienverkäuferin

Michelle Kranz oder sie, die ihren Traumjob gefunden hat

CHUR – Michelle Kranz hat Kunstgeschichte und Englisch studiert. Dann machte sie sich auf, ihren eigenen Weg zu finden. Und fand den Traumjob.

• Cornelia Hofer

Die Büroräumlichkeiten von «Graubünden Ferien» sind unser Treffpunkt. Überall sind Poster, Prospekte und Hochglanzmagazine, die die meisten Sonnentage oder die höchsten Berggipfel anpreisen. Immer sind es Bilder von tief verschneiten Winterlandschaften oder von strahlenden Sommertagen, die das Titelblatt der verschiedenen Hefte zieren. «Komm, wir machens uns im Sitzungszimmer bequem», holt mich plötzlich eine aufgestellte, fröhliche Stimme von meiner Kurzreise durch den Ferienkanton Graubünden zurück in den Kantonshauptort. Und schon bewegen wir uns vom vorderen in den hinteren Teil des Raumes.

## Das ansteckende Lachen

Auch hier fehlen die grossen Poster an der Wand nicht. Es sind aber nicht die beeindruckenden Landschaften und die witzigen Werbesprüche, die den Raum mit einer speziellen Atmosphäre füllen. Und es mir wohl sein lassen. Vielmehr ist mein Gegenüber dafür verantwortlich: Die junge Frau, die ich erst seit ein paar Minuten kenne und von der ich noch nicht viel mehr weiss, als dass sie als Liechtensteinerin das Bündnerland verkauft.

Doch ihr Lachen ist ansteckend. Ihre gute Laune nicht aufgesetzt. Und ich seh sie genau vor mir, die Menschen in den hintersten Seitentälern des Graubündens, denen Michelle Kranz auf ihren Reisen durch den Ferienkanton begegnet ist, wenn sie erzählt: «Gestern war ich mit einer Gruppe von Reisejournalisten in Scuol und da ist einem der Besucher aufgefallen, dass die Hauseingänge immer auf der Nordseite sind und er wollte wissen, weshalb das so ist. Ich hatte natürlich keine Ahnung und dann haben wir uns auf die Suche nach Einheimischen gemacht, die uns erklärten, dass auf der Südseite früher die Ställe gewesen seien, weil das Heu dort besser trocknet. Deshalb sind die Eingänge anscheinend auf der Nordseite.»



Michelle Kranz: «Zur Zeit bin ich wirklich wunschlos glücklich, denn momentan habe ich meinen Traumjob. Das war aber nicht immer so. Auch ich musste meinen Weg zuerst finden.»

## Die fröhliche Art

Und genau das ist es, was Michelle Kranz an ihrem Job als Kommunikationsfachfrau fasziniert: die Begegnungen und die Gespräche mit den Menschen, denn «dass das Engadin die meisten Sonnentage hat und der Kanton 1000 Berggipfel, das weiss zwischenzeitlich jeder. Dass man hier aber auch so genannten Schneemachern bei der Arbeit zusehen oder im Inuit-Stil im Iglu übernachten kann, wissen die wenigsten.» Berührungssängste kennt die Unterländerin denn auch nicht. Einerseits aus ganz praktischen, sprachlichen Gründen, weil sie beispielsweise ihr Englisch- und Kunstgeschichtestudium im zweisprachigen Kanton Fribourg absolvierte, Spanisch einfach mag und Romanisch gerade lernt. Andererseits und vor allem aber, weil ihre offene und fröhliche Natur es auch ihren Gegenübern leicht macht, von sich und ihrem Alltag zu erzählen. Genau so, wie sie es über sich tut. «Zur Zeit bin ich wirklich wunsch-

los glücklich, denn momentan habe ich meinen Traumjob.» Einen ganz kurzen Moment überlegt Michelle Kranz und dann sagt sie: «Das war aber nicht immer so. Auch ich musste meinen Weg zuerst finden.»

## Das strahlende Gesicht

Wieder lacht Michelle Kranz und wieder haften ihren Worten etwas Leichtes, Beschwingtes bei. «Unser Kunstgeschichte-Lehrer war genial. Ich habe dieses Fach geliebt und weil es mich so faszinierte und interessierte, entschied ich mich dann für das Kunstgeschichtestudium.» Die Unitage und eine kurze Zeit als Gymilehrerin waren Stationen auf dem Weg der Michelle Kranz. Halte, an die sie gerne zurück denkt. «Ich habe bewusst das Alter zwischen 15 und 19 Jahren gewählt. Das Unterrichten hat mir Spass gemacht und ich kann mir durchaus vorstellen, irgendwann einmal in diesen Beruf zurückzukehren.» Vorerst aber hat Michelle Kranz auf ihre Neugierde und ihre Offenheit vertraut. «Kommunikation

war schon immer etwas, was mich interessierte und faszinierte.» In einem grossen Schweizer Unternehmen in Bern lernte die Liechtensteinerin eine neue Welt kennen und «schnell habe ich gemerkt, dass man sich in diesem Bereich nur mit einer guten Ausbildung durchsetzen kann.»

Diese gehört heute genau so der Vergangenheit an wie der anschliessend kurze Abstecher in eine Grossbank in Zürich und eine Anstellung bei der Schweizer Armee in der Kaserne in Spiez. «Zurückblicken ist immer viel einfacher und heute kann ich über diese Zeit lachen. Damals aber war es nicht immer einfach gewesen, Geduld zu haben und weiterhin an die Chance zu glauben.» Dass sie es dennoch getan hat und die Möglichkeit beim Schopf packte, muss Michelle Kranz nicht mehr sagen. Das verrät ihr strahlendes Gesicht. Und das ist die bessere Werbung für das Bündnerland als all die farbigen Poster, beeindruckenden Landschaftsbilder und witzigen Werbesprüche.

## IM GESPRÄCH MIT MICHELLE KRANZ

## Michelle Kranz über...

... die Pfadi: Für mich ist diese Organisation eine der absolut sinnvollsten und ich bin selber seit meiner Kindheit dabei. Heute arbeite ich im Vorstand und freue mich, dass ich dieser Organisation damit etwas zurückgeben kann, für all die unvergesslichen Erlebnisse und Erfahrungen, die ich als Kind machen konnte.

... den Freitagabend im Winter: Dann fahren mein Freund und ich jeweils Richtung Savognin, wo wir eine ganz kleine Ferienwohnung haben. Die Winterwochenenden verbringen wir fast immer dort und es gibt für uns wirklich nicht viel Schöneres als ein Wochenende im Schnee.



... heimlichen Ehrgeiz: Früher war ich eine leidenschaftliche Skifahrerin und dann hab ich die Skis einmal mit einem Brett ausgetauscht. Anfangs wars zwar ziemlich schwierig, aber ich war mit Freunden unterwegs, die das Snowboarden beherrschten. Das hat mich motiviert, denn ständig hinterher fahren machte nicht wirklich Spass.

... einen Traum: Eigentlich bin ich zur Zeit wirklich wunschlos glücklich, aber ein paar Träume hab ich trotzdem ... Einer davon braucht aber ein bisschen mehr Zeit, als es die normalen Ferien zulassen. Ich würde nämlich gerne einmal um die ganze Welt reisen und überall, wo es Schnee gibt, snowboarden!